

Peter Zimmermann

# Grundwissen Sozialisation

Einführung zur Sozialisation  
im Kindes- und Jugendalter

3., überarbeitete  
und erweiterte Auflage

# LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Peter Zimmermann

Grundwissen Sozialisation

Peter Zimmermann

# Grundwissen Sozialisation

Einführung zur Sozialisation  
im Kindes- und Jugendalter

3., überarbeitete  
und erweiterte Auflage



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2000
2. Auflage 2003
3. Auflage Oktober 2006

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Stefanie Laux

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.  
[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN-10 3-531-15151-7

ISBN-13 978-3-531-15151-9

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführung</b> .....	9
<b>2</b>	<b>Sozialisation – Was ist das eigentlich?</b> .....	12
<b>3</b>	<b>Bezugstheorien zur Sozialisation</b> .....	19
3.1	Psychologische Bezugstheorien .....	20
3.1.1	Die Psychoanalyse – Sozialisation als „Tribschicksal“ .....	20
3.1.2	Sozialisation als Weg zur Identität.....	24
3.1.3	Lerntheorien – Sozialisation über „Außenkräfte“ .....	28
3.1.4	Sozialkognitives Lernen – Sozialisation via Modelle .....	31
3.1.5	Kognitive Entwicklungspsychologie – Sozialisation über aktive Aneignung der sozialen Umwelt.....	36
3.1.6	Sozialisation als moralische Entwicklung .....	39
3.1.7	Sozialisation im Spiegel der Bindungstheorie.....	41
3.2	Sozialökologischer Ansatz.....	45
3.3	Soziologisch orientierte Theorien.....	50
3.3.1	Die struktur-funktionale Theorie .....	50
3.3.2	Symbolischer Interaktionismus .....	52
3.3.3	Die feinen Unterschiede – Sozialisation über Habitualisierung .....	56
3.3.4	Das Individualisierungstheorem .....	60
3.3.5	Sozialisation in der Erlebnisgesellschaft .....	63
3.3.6	Sozialisation als Aneignung von materieller und symbolischer Kultur – ein kultursoziologischer Blick auf Sozialisationsprozesse .....	67
3.4	Sozialisation und „Landkarten“ – Die konstruktivistische Sichtweise.....	70
3.5	Sozialisation des „Selbst“ – Selbstsozialisation oder Selbstorganisation? .....	76
3.6	Fazit .....	82
<b>4</b>	<b>Sozialisation in der Familie – Theorien und Forschungen</b> .....	84
4.1	Was ist eine Familie?.....	84
4.2	Zur Geschichte der Familie .....	85
4.3	Theorien zur Sozialisation in der Familie.....	88
4.3.1	Sozialpsychologische Zugänge .....	88
4.3.2	Psychoanalytische Sichtweisen .....	91

4.3.3	Familiale Sozialisation in sozialökologischer Sicht .....	92
4.4	Familiale Sozialisation im Zeitalter von Pluralisierung und Individualisierung .....	96
4.4.1	Wandel der Eltern-Kind-Beziehungen .....	99
4.4.2	Die Sozialisation von Kindern mit erwerbstätigen Müttern .....	101
4.4.3	Aufwachsen als Einzelkind .....	104
4.4.4	Die Sozialisation von Scheidungskindern .....	106
4.4.5	Sozialisation in Ein-Eltern-Familien .....	110
4.4.6	Sozialisation in armen Familien .....	113
4.4.7	Schlussfolgerungen .....	116
<b>5</b>	<b>Schulische Sozialisation .....</b>	<b>117</b>
5.1	Sozialisation und Selektion .....	117
5.2	Aufgaben und Funktionen schulischer Sozialisation .....	120
5.3	Schulische Sozialisation über den „Heimlichen Lehrplan“ .....	123
5.4	Schulische Sozialisation über Rituale .....	128
5.5	Schulversagen und Schulverweigerung .....	131
5.6	Schule und Selbstwertgefühl .....	134
5.7	Abweichendes Schülerverhalten – Schulische Sozialisation und Etikettierung .....	137
5.8	Mädchen und Jungen in der Schule – Koedukation .....	139
5.8.1	Mädchen: Die Opfer der Koedukation? Ergebnisse der Schulforschung .....	140
5.8.2	Einige (kritische) Anmerkungen zur Koedukationsdebatte .....	145
5.8.3	Mädchenförderung, Mädchenschulen, Jungengruppen – Sinnvolle Lösungen oder Sackgassen? .....	149
5.8.4	Reflexive Koedukation .....	152
<b>6</b>	<b>Sozialisation in der Jugendphase .....</b>	<b>154</b>
6.1	Jugend – Eine Begriffsklärung .....	154
6.2	Pubertät, Adoleszenz, Postadoleszenz .....	156
6.3	Typologien von Jugend – Generationsspezifische Sozialisation .....	158
6.4	Theorien und Konzepte zur Sozialisation in der Jugendphase .....	162
6.4.1	Die Bedeutung der Gleichaltrigen-Gruppe aus struktur-funktionaler Sicht .....	162

6.4.2	Sozialisation über Vorgaben – Das Konzept der Entwicklungsaufgaben .....	165
6.4.3	Das Konzept der Identität .....	169
6.4.4	Individuation und Integration .....	171
6.4.5	Individualisierte Jugend.....	172
<b>7</b>	<b>Sozialisation und Geschlecht.....</b>	<b>176</b>
7.1	Psychoanalytische Aspekte.....	179
7.2	Ist die Sozialisation vorbestimmt durch die Biologie?.....	182
7.3	Geschlechtsrollentypische Sozialisation als rituelles Arrangement .....	185
7.4	Geschlechtsrollentypische Sozialisation als rationaler Vorgang.....	186
7.5	Geschlechtsrollentypische Sozialisation als Modellernen.....	191
7.6	Geschlechtsrollentypische Sozialisation als Konstruktionsprozess.....	193
7.7	Jungen – die Modernisierungsverlierer?.....	197
7.8	Geschlechtersozialisation: Eine Zusammenfassung.....	204
<b>8</b>	<b>Sozialisation und Gesundheit.....</b>	<b>207</b>
8.1	Zum Begriff „Gesundheit“ .....	207
8.2	Gesundheit als Prozess und dynamische Balance .....	208
8.1	Wellness – Selfness: Gesundheit als Selbstsozialisation.....	210
<b>9</b>	<b>Sozialisation im 21. Jahrhundert: Verhalten und Orientierung auf Zeit .....</b>	<b>212</b>
<b>10</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>219</b>

# 1 Einführung

Dieses Buch ist mit „Grundwissen Sozialisation“ betitelt. Wer nun meint, einen vollständigen Überblick zu Sozialisationstheorien und Sozialisationsforschungen zu bekommen, wird vermutlich enttäuscht sein. Ich bin aber auch der Meinung, dass eine Gesamtschau bei der Fülle der einschlägigen Literatur gar nicht möglich ist. Gibt man zum Beispiel in einer Datenbank einer Universitätsbibliothek das Stichwort „Sozialisation“ ein, werden in der Regel bis zu 1000 Titel aufgelistet. Damit ist aber noch lange nicht die Gesamtzahl von Veröffentlichungen zur Thematik erreicht, denn nicht alle Arbeiten, die sich mit Sozialisation beschäftigen, werden formal mit diesem Stichwort verknüpft. Deshalb sollte auch klar sein, dass ein Einführungs- oder Überblicksband zwangsläufig eine Auswahl mit sich bringt und diese zudem an die persönliche Sicht des Autors gebunden ist.

Ein erster Beweggrund, dass vorliegende Buch zu verfassen, war die Klage vieler Studentinnen und Studenten der Erziehungswissenschaft, dass sie zum Thema Sozialisation große Orientierungsprobleme hätten. Die Literaturlage sei unüberschaubar und führe zur Ratlosigkeit bei Referats- oder Prüfungsvorbereitungen. Ein zweiter Beweggrund ergab sich bei der Durchsicht von Studien- und Schulbüchern zu erziehungswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Themen. Hierbei ist mir aufgefallen, dass Sozialisation in der Regel sehr knapp und häufig nur auf Lerntheorien und Psychoanalyse bezogen behandelt wird.

„Grundwissen Sozialisation“ richtet sich deshalb an Studierende der Erziehungs- und Sozialwissenschaften, aber auch an Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler, die eine umfassendere, aber nicht zugleich ausufernde Einführung in die Sozialisation im Kindes- und Jugendalter suchen. Hochschullehrende werden (vermutlich) den größten Teil kennen, aber vielleicht begrüßen sie den Versuch, einen Rahmen für ein Grundcurriculum zum Thema „Sozialisation“ zusammen zu stellen. Vor diesem Hintergrund ist der Titel „Grundwissen Sozialisation“ vielleicht doch legitim und nicht als zu überheblich abzutun.

Sozialisation ist mittlerweile unstrittig ein zentraler Begriff der Sozial- und Erziehungswissenschaft. Die klassische Bestimmung stammt von dem französischen Soziologen Emile DURKHEIM (1973), der mit diesem Begriff den Vorgang der Vergesellschaftung des Menschen, d.h. den Einfluss der gesellschaftlichen Bedingungen auf die Entwicklung der Heranwachsenden kennzeichnen wollte.

Die Karriere von Gedanken zur Sozialisation begann in Deutschland Ende der 50er Jahre. Zu dieser Zeit war die Restauration der historisch-hermeneutischen bzw. idealistisch-normativen Pädagogiken nahezu abgeschlossen, doch zur umfassenden Orientierung innerhalb der Erziehungswirklichkeit, zur Einordnung der Erziehungsfelder und zu einem Verständnis von Persönlichkeitsentwicklung reichte es nicht mehr aus, lediglich den „pädagogischen Bezug“ (Nohl), d.h. die bewusste erzieherische Einflussnahme eines Erwachsenen gegenüber dem Heranwachsenden zu betrachten. Empirisch-analytische Erklärungsweisen, wie sie von der Psychologie und der zunehmend sozialwissenschaftlich vorgehenden Soziologie mehr und mehr verwendet wurden, ließen die traditionelle Pädagogik, mit ihrem „idealistischen Individualismus“ (GEULEN 1977) und dem starren Blick auf die intentionale Bildung und Erziehung in der Schule weitgehend fragwürdig erscheinen. In den 60er Jahren gewannen deshalb auch sozialisationstheoretische Vorstellungen im Zuge der sozialwissenschaftlichen Öffnung der Erziehungswissenschaft immer stärkere Bedeutung. Heute sind diese Vorstellungen im erziehungswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Kontext nicht mehr wegzudenken.

Sozialisationstheorien und Sozialisationsforschungen haben sich in der letzten Zeit umfangreich weiterentwickelt und in ihren wissenschaftlichen Aussagen sehr stark differenziert. Deshalb sind – in diesem manchmal schon unüberschaubaren Gebiet – ordnende Gesichtspunkte sicherlich hilfreich.

Was nun mit dem Begriff Sozialisation genau gemeint ist, wird im Anschluss an diese kurzen Einführungen im *zweiten Kapitel* ausführlich geklärt. Es geht hierbei um eine Definition und auch um eine Abgrenzung zu den Begriffen Erziehung und Entwicklung. In dem darauf folgenden *dritten Kapitel* gehe ich auf das derzeitige Marktangebot an theoretischen Ansätzen ein. Die Leitfrage hierbei lautet: Welchen Zugang zum Verständnis von Sozialisation bieten die verschiedenen Theorien? Die hier dargestellten Ansätze werden in den weiteren Kapiteln immer wieder in unterschiedlichen Zusammenhängen auftauchen. Im *vierten und fünften Kapitel* wird der Blick auf zwei zentrale Sozialisationsinstanzen gelenkt. Was passiert in der Familie und in der Schule? Wie sehen die Auswirkungen von gesellschaftlichen Sozial- und Organisationsstrukturen auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen aus und welche Theorien und Forschungen geben hierzu Auskunft? Das *sechste Kapitel* kümmert sich um die Sozialisation in der Lebensphase Jugend. In diesem Lebensabschnitt erfolgen erhebliche körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklungen. In dem Kapitel werden theoretische Ansätze gesammelt, die

diese Vorgänge zu erklären versuchen. Kein anderes Merkmal hat aber so grundsätzliche Auswirkungen auf die Sozialisation wie die Geschlechtzugehörigkeit. Ausführlich werden deshalb auch im *siebten Kapitel* die Erklärungsansätze zur geschlechtspezifischen Sozialisation erörtert. Die im Vordergrund stehende Frage lautet: Wie werden Mädchen zu Mädchen und Jungen zu Jungen? Das *achte Kapitel* beschäftigt sich mit einer wichtigen und aktuellen Frage der Körpersozialisation: Welchen Einfluss hat Gesundheit und das in den letzten Jahren stark geforderte Selbstmanagement im Gesundheitsbereich – Stichwort Wellness – auf Sozialisationsvorgänge?

Die Sozialisation ist von zahllosen Einflüssen abhängig. Gegenwärtig und für die nahe Zukunft sind aber meines Erachtens zwei besonders herauszustellen: elektronische Medien und neue Anforderungen der Arbeitswelt. Im abschließenden *neunten Kapitel* werde ich unter den Stichworten „Medienvermittelte Sozialisation“ und „Flexibilität - Selfness“ einige Akzente der Sozialisationsproblematik im 21. Jahrhundert diskutieren.

## 2 Sozialisation – Was ist das eigentlich?

Sozialisation möglichst präzise zu erfassen ist nicht ganz einfach, denn hinter diesem Begriff steht ein ganzes Bündel von theoretischen Fragen und Problemstellungen. Die zentrale Frage, die mit diesem Begriff angegangen wird, lautet: Wie und warum wird aus einem Neugeborenen ein autonomes, gesellschaftliches Subjekt? Oder anders gefragt: Wie kommt die Welt ins Individuum?

Nach der klassischen Bestimmung von DURKHEIM (1973) bringt der Mensch von Geburt aus zunächst seine Physis und in Bezug auf alle späteren Eigenschaften nur unbestimmte und plastizierbare Dispositionen mit. Der Säugling, dessen Persönlichkeit sich erst in der sozialen Umwelt entwickeln muss, sei nahezu eine Tabula rasa. Er müsse auf das gesellschaftliche Leben erst vorbereitet, vergesellschaftet, d. h. sozialisiert werden.

Hiermit wird ein wesentlicher, mehr noch, ein zentraler Aspekt der Thematik von Sozialisation angesprochen: Die soziale Bedingtheit von Persönlichkeitsentwicklung. Doch erscheint Sozialisation mehr oder minder als eine Verlängerung der menschlichen Natur in einer Richtung von Anpassung an die soziale Umwelt. Ein Schritt weiter ist in diesem Zusammenhang der Gebrauch des Sozialisationsbegriffs in den Erörterungen von GEULEN (1977). Hier wird Sozialisation als Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit von der Umwelt, die stets historisch-gesellschaftlich vermittelt ist, gesehen. Diese Ausrichtung enthält drei wesentliche Implikationen.

- Sozialisation wendet sich gegen eine biologistische Auffassung menschlicher Entwicklung und gegen eine Determinierung durch „Anlage“ und „Reifung“. Dennoch muss jede Sozialisationstheorie systematisch berücksichtigen, dass der Mensch ein biologisches Wesen ist.
- Sozialisation wendet sich gegen eine idealistische Auffassung vom Subjekt. Es gibt kein „freies Individuum“, das sich gesellschaftlichen Einflüssen und wissenschaftlichen Erklärungen entzieht. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass der Mensch vom Milieu nicht mechanisch determiniert wird, sondern ein reflektierendes, intentional handelndes Wesen ist.
- Sozialisation wendet sich gegen die pädagogische Verkürzung kindlicher Entwicklung, die allein das „Erzieher-Zöglings-Verhältnis“ in den Blick nimmt. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass die Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen ein wesentlicher Teil des Sozialisationsprozesses ist. Nach DURKHEIM ist Erziehung methodische Sozialisation.

Eine zentrale Frage von Sozialisation muss demnach sein, wie und warum aus einem Neugeborenen ein autonomes, gesellschaftliches Subjekt wird. Erziehung spielt dabei eine besondere Rolle, darf aber keinesfalls mit Sozialisation identisch gesetzt werden. Sozialisation ist ein sehr viel breiter verstandener Begriff als Erziehung, er umfasst mehr als die bewussten Versuche der Erwachsenen, den Kindern Manieren oder den richtigen Umgang mit der Sprache beizubringen.

Erziehung ist nach DURKHEIM methodische Sozialisation, und die Interaktion zwischen Kindern und erziehenden Erwachsenen ist ein wichtiger Teil des Sozialisationsprozesses. Warum? Das neugeborene Kind besitzt eine Organausstattung, Temperament, die Fähigkeit zur optischen und akustischen Konzentration, ein Bedürfnis nach neuen Eindrücken, nach Zuwendung u.v.m. Es wird nun, ob es will oder nicht, in ein bestimmtes kulturelles System hineingeboren, das ihm zuerst einmal fremd und bedeutungslos gegenübersteht. Die Aufgabe von Erwachsenen ist es nun, dem Kind zu ermöglichen, sich dieses kulturelle System, Sprache, Deutungsmuster, Symbole, Gegenstände usw. anzueignen. Erziehung ist somit eine Hilfe, eine Unterstützung, damit sich die heranwachsenden Kinder mit der objektiven Wirklichkeit auseinandersetzen können und damit sie sich die bestehenden Erfahrungen aneignen können. Zusammengefasst: Erziehung ist nicht gleich Sozialisation, aber Sozialisation ist das, was unter anderem durch Erziehung ermöglicht wird, nämlich die Aneignung von gesellschaftlichen Erfahrungen.

Sozialisation als Aneignungsprozess darf aber nicht als Anpassung verstanden werden. Kinder sind nicht eine Art Schwamm, der alles aufsaugt, was an Milieueinflüssen anfällt, sondern aktive, veränderungsfähige Subjekte - ein Aspekt, der von Anhängern funktionalistischer Sozialisationstheorien, in denen soziale Strukturen ja relativ statisch beschrieben werden, gerne vernachlässigt wird. Die Betonung des aktiven Charakters des Subjekts im Sozialisationsgeschehen bedeutet, dass man nicht nur sozialisiert wird, sondern sich auch zum Teil selbst sozialisiert. Diese Subjektperspektive von Sozialisation beschreibt OTTOMEYER (1991) als „identitätsstiftende menschliche Praxis“ und bei BILDEN (1991) ist sie als „Selbst-Bildung in sozialen Praktiken“ gekennzeichnet. In den letzten Jahren wird verstärkt im Zusammenhang mit dem Thema „Selbstsozialisation“ auf den Subjektbegriff zurückgegriffen (vgl. zur Selbstsozialisation Kapitel 3.5).

Die Beachtung des subjektiven Faktors ist mittlerweile fester Bestandteil aller neueren Sichtweisen zur Sozialisation. HURRELMANN fasst nach einer Erörterung einschlägiger Sozialisationstheorien zusammen:

„Was hier proklamiert wird, ist also ein Modell der wechselseitigen Beziehungen zwischen Subjekt und gesellschaftlich vermittelter Realität, eines interdependenten Zusammenhangs von individueller und sozialer Veränderung und Entwicklung. Dieses Modell stellt das menschliche Subjekt in einen sozialen und ökologischen Kontext, der subjektiv aufgenommen und verarbeitet wird, der in diesem Sinn also auf das Individuum einwirkt, aber zugleich immer auch durch das Individuum beeinflusst, verändert und gestaltet wird“ (HURRELMANN 1993, S.64).

Vielleicht ist jetzt schon deutlicher geworden, was Sozialisation bedeutet. Die eingangs gestellte Frage „Wie werden wir ein Mitglied der Gesellschaft?“ soll im folgenden noch über einen anderen Weg beantwortet werden, und zwar über Abgrenzungen zu den Begriffen Entwicklung und Erziehung, denn diese tauchen in der Erörterung von Sozialisation immer wieder auf, werden als Gegenbegriffe verwendet oder oftmals auch identisch gesetzt. Beides ist falsch, weil die Sachverhalte, die mit den drei Begriffen beschrieben werden, zwar Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede zeigen oder sich auch durchdringen, die Beschreibungen oder Analysen aber mit unterschiedlichen Akzentuierungen durchgeführt werden. Es kommt darauf an, diese Akzentuierungen zu beachten.

## **Entwicklung**

Entwicklung ist als eine Reihe von Veränderungen zu verstehen, in der Reifung und Lernen gleichermaßen eingeschlossen sind. Mit Reifung sind die endogenen Bereiche der Entwicklung gemeint; hierzu gehört auch Wachstum, verstanden als Größen -und Massenzunahme des Körpers oder der Körperteile. Es sind dies Entwicklungsbereiche, bei denen Erfahrungs-, Übungs- und Lernmöglichkeiten ausgeschaltet oder deutlich vermindert sind. Werden erfahrungsabhängige Komponenten der Entwicklung mit aufgenommen, dann wird zusätzlich von Lernen gesprochen. Die Entwicklung des Menschen vollzieht sich in „Phasen“ oder „Stufen“ und wer Entwicklungsprozesse erklären möchte, betrachtet in der Regel solche verschiedenen „Phasen“ oder „Stufen“. Die Akzentuierung liegt hierbei in der Konzentration auf fundamentale Eigenschaften von Menschen, seien es Motorik, Sprache, logische Operationen, usw.

## **Erziehung**

Erziehung beschreibt eine bestimmte Situation zwischen Kindern und Erwachsenen. In der Regel ist hierbei ein Kompetenzgefälle zwischen dem Erziehenden und dem zu Erziehenden gegeben, wobei aber auch stets von einer wechselseitigen Beeinflussung auszugehen ist. Auch wenn der Erwachsene mehr Erfahrungen hat, mehr weiß und in einer stärkeren Position ist, wird er sich doch nach dem Verhalten und Handlungen des Kindes ausrichten. Erziehung ist deshalb immer als Interaktionsprozess zu verstehen. Dieser Prozess ist über Themen und Gegenstände, Handlungen und über die affektive Ebene organisiert oder anders: Erziehung ist – wie gerade schon von Emile Durkheim zu erfahren war – methodische Sozialisation. Die Akzentuierung des Erziehungsbegriffs liegt in den Methoden wie auch Zielen im Umgang von Erwachsenen mit Kindern. Bei Erziehung geht es um bewusste und geplante Einflussnahme.

## **Sozialisation**

Sozialisation ist – und dies ist Konsens in der gegenwärtigen Sozialisationsdebatte – zu verstehen als Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt. Die Akzentuierung bei sozialisationstheoretischen Fragestellungen liegt im Mitglied-Werden in einer Gesellschaft.

Diese Akzentuierung von Sozialisation wird unter drei Perspektiven betrachtet:

- **Subjektbezogen:** Heranwachsende dürfen nicht – wie gerade schon gesagt – wie ein Schwamm verstanden werden, der alles aufsaugt, was an Umwelteinflüssen vorhanden ist, sondern sie sind aktiv mitgestaltende Menschen, die ihre Sozialisation mitbestimmen. Nur so werden sie gesellschaftlich handlungsfähige Subjekte.
- **Institutionenbezogen:** Hierbei steht die Zwecksetzung und Funktion von gesellschaftlichen Institutionen im Vordergrund. Wie und mit welchen Effekten vermitteln sie Werthaltungen und Kulturtechniken?
- **Kulturbezogen:** Kultur ist das Deutungs- oder Bedeutungssystem einer Gesellschaft oder einer Gruppe. Wie eignen sich Heranwachsende Kultur an und wie nutzen sie das Vorfindbare für ihre Selbstinterpretation und für die Interpretation der Welt und wie verändern Kinder und Jugendliche Kultur?

Diese drei Perspektiven verweisen auf das zentrale Modell der neueren Sozialisationsforschung, auf das Modell des "produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts" (HURRELMANN 1993, S. 64). Unverkennbar ist Sozialisation hiermit als interaktiver Prozess zu verstehen, in dem Persönlichkeitsentwicklung in der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt stattfindet. Die beiden Einheiten Organismus/Psyche und Gesellschaft finden ihren Schnittpunkt in der Persönlichkeit, in der Persönlichkeitsentwicklung. Der Begriff der Persönlichkeit ist schon mehrfach gefallen und muss eigentlich auch einmal genauer definiert werden. Was bedeutet Persönlichkeit?

### **Persönlichkeit**

Persönlichkeit ist als spezifisches Gefüge von Merkmalen, Eigenschaften, Einstellungen und Handlungskompetenzen, das einen einzelnen Menschen kennzeichnet, zu verstehen. Zur Persönlichkeit eines Menschen gehören von außen beobachtbare Verhaltensweisen, Werthaltungen, Wissen, Sprache, wie auch innere Prozesse und Zustände, Gefühle und Motivationen.

Die Vermittlung der inneren Realität zu den Bedingungen der äußeren Realität geschieht wesentlich über Interaktion, Kommunikation und Tätigkeiten. Nun tritt im Sozialisationskontext dem einzelnen die äußere Realität, d.h. die Gesellschaft, nie in ihrer Totalität und Komplexität gegenüber, sondern sie wird ihm in konkreten „Einzelwelten“ vermittelt, die aber wiederum in größere Zusammenhänge eingebunden sind. Für eine erste grobe Einordnung der Vermittlungswege dient das folgende „Strukturmodell von Sozialisationsbedingungen“ (nach TILLMANN 1989), wobei vier Ebenen unterschieden werden.